

Hans Niggemann und die Ausgrabung in Bucy-le-Long im Jahre 1915

Heino Neumayer

Zusammenfassung

1915 wurden durch den „Kriegsfreiwilligen“ Hans Niggemann aus Berlin-Charlottenburg zufällig in einem Schützengraben entdeckte latènezeitliche Bestattungen ausgegraben, die Funde an die Königlichen Museen abgegeben. Die im Museum für Vor- und Frühgeschichte vorhandene ausführliche Grabungsdokumentation sowie die Feldpostbriefe des Ausgräbers sind ein einmaliges Zeugnis für eine vom deutschen Militär durchgeführte Ausgrabung an der Westfront vor der Einrichtung des deutschen Kunstschutzes 1916.

Abstract

In 1915 the Latène burials chanced upon in a military trench by the volunteer footsoldier Hans Niggemann from Berlin-Charlottenburg were exhumed and handed over to the Royal Museums. The comprehensive documentation in the Museum für Vor- und Frühgeschichte as well as the excavator's letters from the front are a unique testimony to the excavation carried out by the German military on the west flank before German art protection was set up in 1916.

Vorbemerkung

Auf Veranlassung des Generaldirektors der preußischen Museen Wilhelm von Bode hatte sich das preußische Kulturministerium bereits im ersten Kriegsmonat 1914 mit Vorschlägen zur Einrichtung eines Kunstschutzes für das besetzte Belgien befasst. Nach den Zerstörungen in den belgischen Städten war es auch der Versuch von Bodes, den Ruf Deutschlands als Kulturnation wiederherzustellen¹. Der Kunsthistoriker Paul Clemen (1866–1947), Provinzialkonservator der Rheinprovinz, wurde am 20. Oktober 1914 auf Vorschlag des Kultusministeriums und mit Zustimmung Kaiser Wilhelms die Erlaubnis für eine Aufnahme der Baudenkmäler Belgiens erteilt. Einen Monat später erhielt er diese auch für Frankreich² und seine Berichte führten indirekt dazu, dass neben zivilen Behörden nun auch militärischen Stellen auf das Problem des Schutzes von Kunstwerken aufmerk-

sam wurden. Am 2. März 1915 erließ der Generalquartiermeister General Hugo von Freytag-Loringhoven Vorschriften für den Kunstschutz³, das Fehlen von Sachverständigen verhinderte jedoch eine effektive Umsetzung. Erst mit der Berufung Theodor Demmlers (1879–1944), dem stellvertretenden Direktor am Berliner Kaiser-Friedrich Museum, der am 7. Oktober 1916 zum ständigen Referenten für die Denkmalpflege bestellt worden war, wurden zu dessen Unterstützung in der Folgezeit weitere Kunst-sachverständige benannt⁴. Die von Demmler geleitete Abteilung verfügte jedoch über keine eigenen Mittel und blieb von den militärischen Stellen abhängig.

War der deutsche Kunstschutz an der Westfront in Bezug auf die Erfassung von Baudenkmalern bzw. kunsthistorisch bedeutenden Objekten damit bereits am Ende des Jahres 1914 aktiv geworden, spielte der

1 CHR. KOTT, *Protéger, confisquer, déplacer. Le Kunstschutz allemand*. In: *Sauve qui veut. 1914–1918 des archéologues et des musées mobilisés*. Ausstellungskatalog Douai, Bavay 2014 (Steenvorde 2014) 86. – Christina Kott verdanke ich zudem viele wertvolle Hinweise zum deutschen Kunstschutz in Frankreich im Ersten Weltkrieg und den dort handelnden Personen.

2 O. V. FALCKE, *Die Einrichtung des Kunstschutzes auf den deutschen Kriegsschauplätzen*. In: P. CLEMEN, *Der Kunstschutz*

im Kriege Bd. 1 (Leipzig 1919) 12f. – S. hierzu: CHR. KOTT, *Der Deutsche Kunstschutz im ersten und zweiten Weltkrieg. Ein Vergleich*. In: H. PFEIL (Hrsg.), *Deutsch-französische Kulturbeziehungen im 20. Jahrhundert*. Pariser Historische Studien 81 (Oldenburg 2007) 141.

3 Ebd. 13

4 KOTT (Anm. 1) 100f.

Schutz des archäologischen Erbes innerhalb der Aktivitäten der von der Armee beauftragten Kunstsachverständigen lange Zeit so gut wie keine Rolle. Noch im Jahre 1917 notierte der Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes, Friedrich Koepp (1860–1944): „In den besetzten Gebieten Nordfrankreichs blieben die Fürsorge für die archäologischen Denkmäler den ‚Kunstoffizieren‘ überlassen ...“⁵.

So waren es tatsächlich bis Ende des Krieges – von wenigen Ausnahmen abgesehen – vor allem einfache Soldaten und Offiziere, die archäologischen Objekte bargen bzw. Ausgrabungen durchführten. Erste Funde auf französischem Boden wurden bereits bei Kämpfen im August 1914 gemacht⁶, mit Einsetzen des Stellungskrieges ab 1915 kamen sie dann beim Bau von Unterständen, beim Ausheben von Schützengräben oder beim Anlegen von Soldatenfriedhöfen immer wieder zutage.

In einer Zeit, in der Kunstschutz und speziell der Schutz archäologischer Kulturgüter erneut eine wichtige Rolle spielt, scheinen der Erste Weltkrieg und die damaligen Akteure weit entfernt. Die Hintergründe, Motivationen und Aktionen der damaligen einfachen Soldaten und Offiziere bei der Entdeckung und Bergung archäologischer Objekte sind vergessen. Im Museum für Vor- und Frühgeschichte ist der ausführliche Bericht einer solchen ohne einen Kunstschutzsachverständigen durchgeführten Grabung von latènezeitlichen Gräbern bei Bucy-le-Long im Jahr 1915 vorhanden. Auch haben die Feldpostbriefe des Ausgräbers Hans Niggemann, in denen er die Entdeckung und die archäologischen Untersuchungen in

Bucy-le-Long ausführlich schildert, im Besitz der Familie alle Wirren der letzten 100 Jahre überdauert. Damit bietet sich eine einmalige Quellenlage für eine vom deutschen Militär im Ersten Weltkrieg durchgeführte Ausgrabung, um diese, unter dem Blickwinkel der beteiligten Soldaten, Offiziere und Museumsleute, in dieser kleinen Miscelle zu präsentieren⁷.

Der Kriegsfreiwillige Hans Niggemann⁸

Hans Niggemann kam am 28. April 1893 als Kind des Ingenieurs Heinrich Niggemann und Rosalie Niggemann, gebürtige Ziethen, im Berliner Wedding zur Welt.

Im Jahre 1900 übersiedelte die Familie nach Charlottenburg. Hier besuchte er die Leibniz-Oberrealschule in der Schillerstraße, an der er 1912 die Reifeprüfung ablegte. Im selben Jahr immatrikulierte er sich an der Berliner Friedrich-Wilhelms Universität in den Fächern Germanistik und Volkskunde.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges meldete er sich am 8. August 1914 als Kriegsfreiwilliger und wurde zum Pionierbataillon von Rauch, (1. Brandenburgisches) Nr. 3 in Spandau eingezogen. Nach der Ausbildung ging es an die Westfront, wo das III. Armeekorps, zu dem das Pionierbataillon von Rauch gehörte, nach der Marneschlacht an der Aisne Front gemacht hatte. Die sogenannte Schlacht bei Soissons vom 12. bis 14. Januar 1915 war der erste Fronteinsatz Niggemanns (Abb. 1). Am 11. Januar 1915 bezog seine Kompanie Stellung in Sancy. Die Feuer taufe, „auf die sich alle freuten“, stand nun unmittelbar bevor⁹. Der Abmarsch aus Sancy erfolgte am 12.

5 F. KOEPP, Bericht über die Tätigkeiten der RGK im Jahre 1917. BerRGK 10, 1917, 5.

6 So schreibt Robert Forrer, dass man „während der Schlacht von Saarbürg [am 20. und 21. August 1914, Anm. Verf.] mitten im größten Geschützkampf beim Erdausheben für eine Geschützstellung“ auf eine römische Urne „mit Scherben und Totenasche“ gestoßen war, die von einem Offizier dem Straßburger Museum geschenkt wurde. R. FORRER, Elsässische Archäologie in den Schützengräben. Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 9, 2, 1915, 102.

7 Bericht zu Bucy-le-Long findet sich unter der Aktennummer SMB-MVF, Archiv, IA 14, Bd. 24 Nr. E 368.15 und E 494.15 im Archiv des Berliner Museums; Literatur zu den deutschen Ausgrabungen in Bucy-le-Long: A. KNIPPER, Das Gräberfeld der Marne-Kultur von Bucy-le-Long La Culée, Dép. Aisne, Frankreich. Acta Praehistorica et Archaeologica 38, 2006, 131–178. S. THOUVENOT, Une fouille archéologique allemande à Bucy-le-Long in 1915. In: Y. DESFOSSÉS/A. JACQUES/G. PRILAUX, L'archéologie de la Grande Guerre (Rennes 2008) 20–21. – S. DESENNE/C. POMMEPUY(†)/J.-P. DEMOULE (eds.), Bucy-le-Long, Aisne.

Une nécropole de la La Tène ancienne (Ve-VIe siècle avant notre ère). Revue Archéologique de Picardie no special 26,2 (2009) 515–621.

8 Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei der Familie von Hans Niggemann, die mir Einsicht in die Feldpostbriefe Niggemanns gewährte, für die über alle Maßen gastliche Aufnahme und die in jeder Hinsicht großzügige Unterstützung bedanken. Die nachfolgend angeführten Zitate Niggemanns stammen alle aus den Feldpostbriefen. Zur Wiederauffindung wird das Datum des Briefes, sofern nicht im Fließtext erwähnt, in den Anmerkungen aufgeführt. Die biographischen Daten zu Hans Niggemann stammen aus einem von ihm verfassten handschriftlichen Lebenslauf, der mir ebenfalls für meine Recherche von der Familie zur Verfügung gestellt wurde.

Ein herzlicher Dank geht auch Herrn Helmut Bräutigam, den Archivleiter des evangelischen Johannesstiftes in Berlin-Spandau, der mir liebenswürdigerweise seine Unterlagen zu Hans Niggemann, der dort in den 20er und 30er Jahren arbeitete, zur Verfügung stellte. Erst durch diese war es mir möglich, die Familie des Ausgräbers von Bucy-le-Long ausfindig machen.



Abb. 1 Aufnahme von Hans Niggemann (1893–1981) wohl kurz nach der Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, das er am 13. Mai 1915 erhalten hatte. Privatbesitz Familie Hans Niggemann, Datterode im Ringgau.



Abb. 3 Hauptmann Eduard Pehlemann (1877–1915). P. HEINRICI, Das Ehrenbuch der deutschen Pioniere (Berlin 1931) 71.

Januar um 5.40 Uhr und bei Dunkelheit wurde Vregny erreicht. Von dort aus ging es unter feindlichem Beschuss nach Crouy (Abb. 2). Der Höhenrücken, von dem aus das Feuer auf die deutschen Angreifer erfolgte, wurde genommen. Am eroberten vordersten Unteroffiziersposten die ersten Toten, die Niggemann mit „Interesse, Neugier und Grauen“ betrachtete. Einer der gegnerischen Alpenjäger war schwer verwundet. „... ‚à boire‘ sagte er leise und wir hoben ihm den Kopf hoch und flößten ihm Kaffee ein. ‚Merci camarade allemand, oh ma pauvre femme‘. Er stöhnte noch einmal auf, dann war er tot. Ich hielt noch einen Augenblick seine Hand, und sein letzter Blick war auf mich gerichtet“. Niggemanns Kompa-

nie hatte nach den Kämpfen acht Tote und 17 Verwundete zu beklagen. Nach Beendigung der Schlacht ging es am 15. Januar zurück nach Sancy. In Gegenwart Kaiser Wilhelms hatten die brandenburgischen Truppen unter Führung der Generale von Lochow und Wichura die Höhen von Crouy und Vregny erstürmt und Couffies, Crouy, Bucy-le-Long und Misy erobert. Die französischen Truppen mussten sich auf das südliche Aisneufer zurückziehen. Zurück in Sancy erhält Niggemann am 16. Januar von seinem Vorgesetzten Hauptmann Eduard Pehlemann mit den Worten „Sie wollen Akademiker sein, ein ganz verbummeltes Genie sind sie“ drei Tage strengen Arrest, da er einen Bericht nicht rechtzeitig abgefasst hatte (Abb. 3). Niggemann fühlte sich ungerecht behandelt und schildert seiner Familie in einem Feldpostbrief ausführlich den Sachverhalt. Den Arrest verbringt er in einem kleinen Holzstall „... Tags singend und pfeifend, Nachts teils schlafend und frierend, manchmal auch beides“¹⁰.

9 Brief Niggemanns vom 16.1.1915 an seine Eltern und Schwester Grete, in dem er seine Feuertaufe und seinen Arrest nach Beendigung der Kämpfe schildert.

10 Ebd.

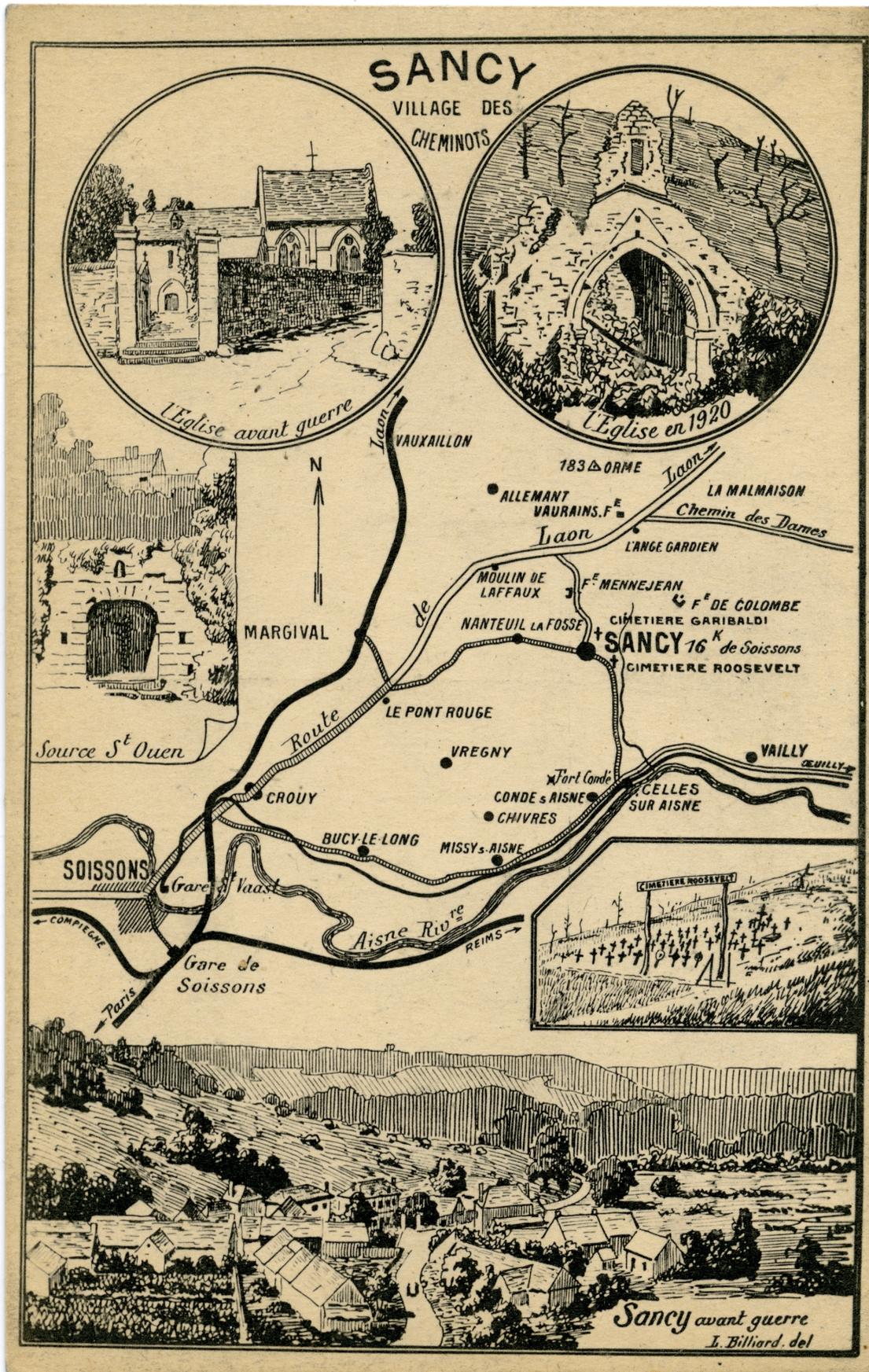


Abb. 2 Französische Ansichtskarte von Sancy und Umgebung aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Privatbesitz Autor.

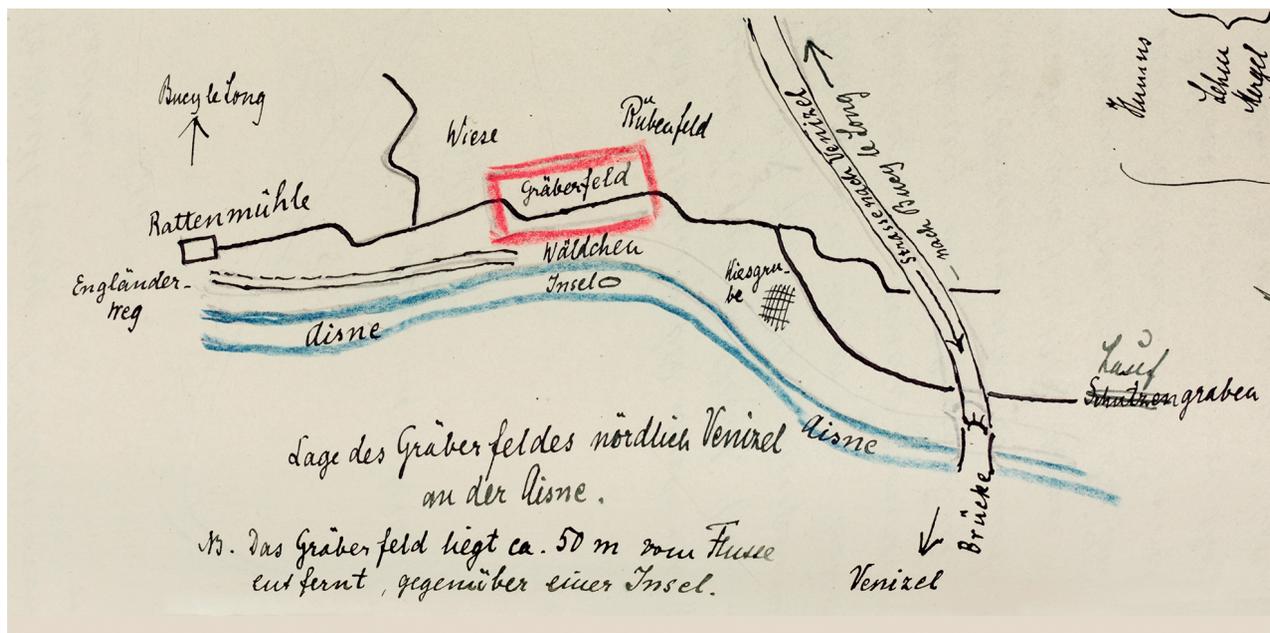


Abb. 4 Von Hans Niggemann in seinem Bericht angefertigte Lageskizze des Gräberfeldes. SMB-MVF, Archiv I A 14, Bd. 24 Nr. E 494.15.

Die Ausgrabungen bei Bucy-le-Long

„Durch Zufall wurde am 8.2.15 durch Hauptmann Pehlemann in der Wand eines Verbindunggrabens 1 km nördlich von Venizel ein Bronzering und Urnenscherben gefunden“ (Abb. 4). Mit diesen Worten beginnt die „Denkschrift über die Altertumsfunde nördlich Venizel“, die Pehlemann am 28. März 1915 abgefasst hatte, und die über die verschiedenen militärischen Dienststellen am 27. April Generaldirektor von Bode an den Direktor der Prähistorischen Abteilung Carl Schuchhardt weiterleitete¹¹. Seinen Fund präsentierte Hauptmann Pehlemann am 9. Februar einen Tag nach der Auffindung Hans Niggemann. Der war bereits am Abend zuvor von seinem Kameraden Seiffert über Pehlemanns Entdeckung informiert worden¹²: „Hören Sie mal, der Alte wollte Sie schon haben, der hat da sehr alte Sachen gefunden, da sollten Sie hin und weiter nachgraben. Nun aber hat er den Fähnrich Schulze schon hingeschickt“. Niggemann beschloss bei Pehlemann vorstellig zu werden, da er sich Vorteile von dieser Entdeckung erhoffte. „Halt dachte ich, da ist wieder mal was zu machen.

Am anderen Morgen, (d. 9.) schnalle ich um, setze den Helm auf und ging, mich von Allemant zurück zu melden. Ich brauchte es ja eigentlich nicht“. Der Plan Niggemanns ging auf. „Schon nahm er [Pehlemann, Anm. Verf.] mich mit rauf und zeigte mir seinen Fund. Als er nämlich den langen Laufgraben von der ‚Rattenmühle‘ zum ‚Gänsewäldchen‘ entlang ging, sah er aus dem Sande etwas grünes herausgucken, hob es auf und siehe, es war ein schöner bronzenener Halsring. Außerdem fand er noch eine glatte Tonscherbe. – Er selbst hatte natürlich wenig Ahnung von dem allen und schickte den Fähnrich zum Buddeln hin. Der hat nun die Erde um und umkehren lassen und noch ein Hinterhaupt und ein anderes Schädelstück sowie mehrere Scherben gefunden“. Tatsächlich erhielt Niggemann den „Auftrag weiter zu graben“. Vermutlich schien er als „Akademiker“ dem Hauptmann für eine solche Tätigkeit geeignet. Auch waren die Zeichenkünste des Studenten nicht unbekannt, hatte er doch den Eisenbahnwaggon, in dem die Kompanie an die Front fuhr, kunstvoll bemalt¹³ (Abb. 5). Noch am selben Tag zog Nigge-

11 Zu dem genauen Vorgang s. H. NEUMAYER, Die Vorgeschichtliche Abteilung des Königlichen Völkerkundemuseums im Ersten Weltkrieg. In: P. WINTER/J. GRABOWSKI (Hrsg.), Zum Kriegsdienst einberufen. Die Königlichen Museen zu Berlin und der

Erste Weltkrieg (Köln, Weimar, Wien 2014) 91f. – Bericht Pehlemanns SMB-MVF, Archiv, I A 14, Bd. 24 Nr. E 368.15.

12 Feldpostbrief vom 11.2.1915.

13 Aussage seines Sohnes Hans Niggemann nach den Schilderungen seines Vaters.



Abb. 5 Militärzug einer Pioniereinheit mit preußischer Lokomotive vom Typ P 6. In einem ähnlichen Zug dürfte auch die Kompanie von Hans Niggeman an die Front gefahren sein P. HEINRICI, Das Ehrenbuch der deutschen Pioniere (Berlin 1931) 83.

mann „über Chimy=Ferme, Vregny, Chivres, St. Marguerite nach Bucy-le-Long. Das ist ein kleiner Vorort von Soissons, 5-6 km entfernt mit kleinen Schlössern, Villen und sehr vielen Schankwirtschaften. Dahin mögen wohl sonst die Bürgerleut von Soissons ihre Sonntagsspaziergänge gemacht haben. – jetzt ist so ziemlich alles zerstört – In den Läden liegt alles durcheinander. [...] Und die Keller sind nach Wein durchsucht – so kriegte ich dann gleich zum Frühstück ‚Schmalzstullen und Weißwein‘. Ebenso zum Mittag ‚Weißkohl und Weißwein‘“ (Abb. 6). Seiner Familie schrieb der frischgebackene Ausgräber am 11. Februar aus Bucy-le-Long mit einer Mischung aus Stolz und Zufriedenheit: „... der Krieg wird immer drolliger! Jetzt bin ich nun hier richtiger Altertumsforscher geworden“.

In Bucy-le-Long angekommen suchten Niggemann und Pionier Max Bittner sogleich die Fundstelle auf. „Dann ging ich mit Max Bittner los. Wir krochen den fast 2 km langen Laufgraben entlang und kamen bis zu der Stelle, wo der erste Fund gemacht worden war. Ich durchsuchte die Erde, fand aber außer schwarzgrauen Feuersteinen nichts. Ebenso war bei anderen Stellen, die ich aufschlug nichts zu entdecken. Wir wollten schon umkehren, da fragte Bittner, ein zünftiger Zimmermann: Du, da kiekt ja n‘ Been

rut, dat möhten mir mal ankloppen! In der Tat guckt links aus dem Laufgraben ein Stück Knochen heraus. Vorsichtig grabe ich mit meinem Minenkratzer ran und hole richtig einen Oberschenkel-Knochen heraus. Da aber der Bruch so frisch aussah, wollte ich zuerst nicht weitergraben, aber B. fragte wieder. Wir könn‘n ja den Koppe rutbuddeln, dat is wat foern Doktor sin‘n Schreibtisch. Also buddelten wir weiter und legten das ganze Becken und einen ganzen Rückenwirbel frei“¹⁴. Mit dem Grab das Niggemann und Bittner angeschnitten hatten – in Niggemanns Bericht Fundstelle 7 (Abb. 7) – war das Interesse der beiden Ausgräber geweckt worden. Der Brief vom 17. Februar spiegelt Niggemanns Entdeckerfreude wieder. „Ich möchte nun fortfahren in der Beschreibung der Ausgrabungen. Am Morgen, d. 10. buddelten wir weiter an derselben Stelle und legten das Skelett ziemlich frei. Ich kratzte mit einem Teelöffel am linken Arme, um den ganz frei zu kriegen, da stieß ich auf etwas grünes und kuck. ‚Mann ist da ein Oller‘ rief ich aus, denn wir hatten einen bronzenen Armring gefunden. Nun ging’s aber los! Und bald hatten wir wieder etwas Grünes! Das war ein Halsring, schön gewunden, mit Hakenverschluß und daneben ein paar kleine grüne Dinger an der linken Schulter, das waren die Reste des Mantelriemens.

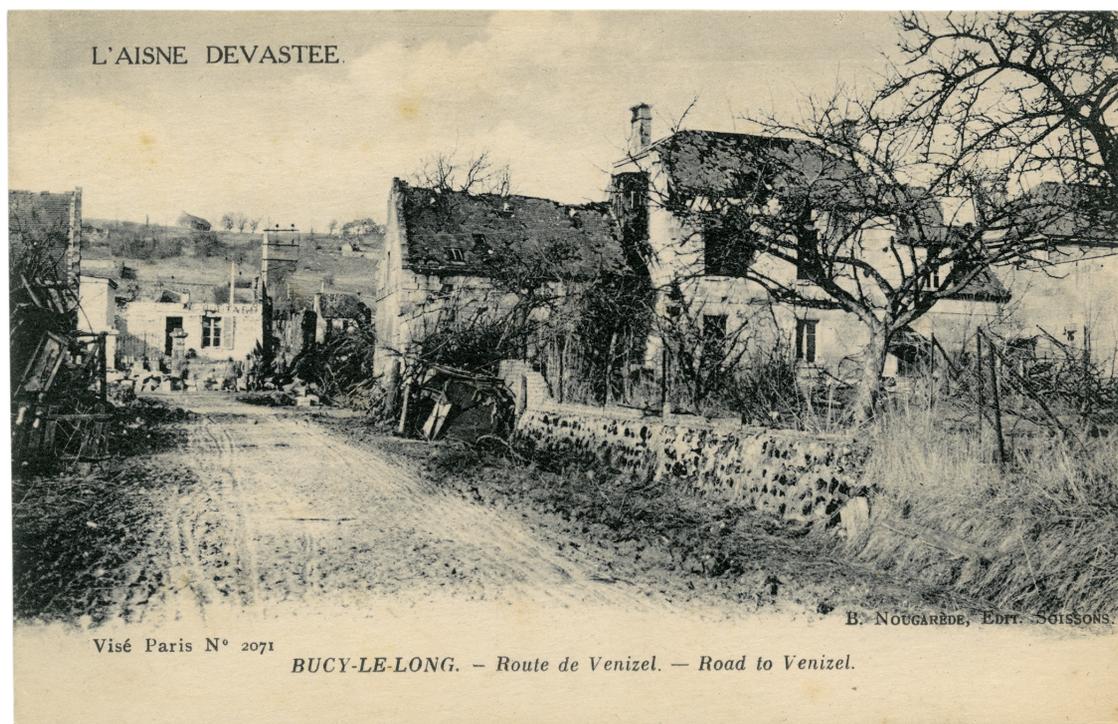


Abb. 6 Ansicht des zerstörten Bucy-le-Long auf einer französischen Karte. Solche Karten mit kriegszerstörten Orten wurden nach dem Ersten Weltkrieg in Frankreich zahlreich vertrieben. Privatbesitz Autor.

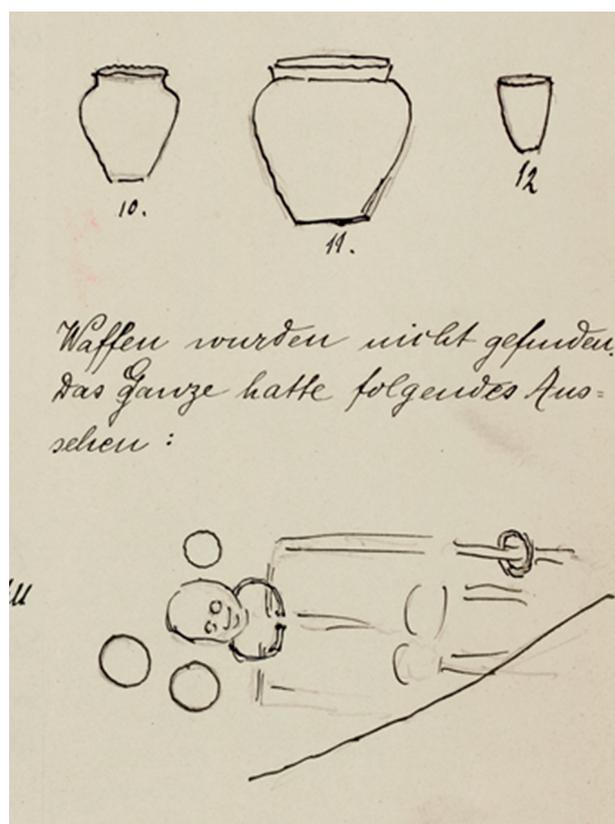


Abb. 7 Zeichnung Niggemanns von Fundstelle 7 und den dort aufgefundenen Gefäßen in seinem Bericht. SMB-MVF, Archiv I A 14, Bd. 24, J.-Nr. E 494.15.

Und dann kam etwas Schwarzes. Zur rechten Seite 2, zur linken 1 Urne, davon eine mit Deckel. Allerdings schon etwas in Scherben. – Meine Freude, die Freude eines Forschers und Entdeckers könnt ihr Euch vorstellen. Und ich war stolz als der Häuptling, der am Mittag da war, und Max Bittner das EK II überreichte, das melden zu können“. Am Nachmittag des 10. Februar war der Fund geborgen und wurde von den beiden Ausgräbern nach Sancy gebracht¹⁵. Seinen Erfolg bei den Ausgrabungen verstand Niggemann geschickt ins rechte Licht zu setzen. So wurden ihm die drei Tage strenger Arrest nicht angerechnet. „... dem Hauptmann habe ich stets die Bronzeringe hingeschickt, außerdem einen langen Bericht geliefert, der an die Division und das Generalkommando kommt – also Hans Niggemann, der ist mal wieder obenauf – die 3 Tage sind durch Gnaderlass vom 27. gestrichen, ...“¹⁶. Niggemanns

14 Brief vom 13.2.1915.

15 Bericht Niggemanns SMB-MVF, Archiv, I A 14, Bd. 24 Nr. E 494.15, Seite 5.

16 Brief vom 17.2.1916. Den ersten ausführlichen, reich bebilderten Bericht, der sich in Abschrift im Berliner Museum befindet, hatte Niggemann bereits am 12.2.1915 verfasst. Siehe Anm. 7.

Kameraden standen seinen Aktivitäten wohl zwispaltig gegenüber. „... daß die Spötter auf ihre Rechnung kommen, könnt ihr Euch ja denken. Angeschwärzt haben Sie mich ja auch, weil ich immer ohne Knarre losgegangen bin“, schrieb er ebenfalls am 17. Februar an seine Familie. Die Gründe für den zumindest teilweise vorhandenen Neid der Kameraden teilte er seinem Großvater und seinen Tanten in einem Brief vom 25. Februar mit: „So kann ich mein Studium tatsächlich im Krieg fortsetzen. 50 m vom Feind, ab und zu mit den dicken Amerikanischen Granaten beschossen, heil und froh, daß ich so frisch vergnügt Druck habe. Die Spötter freilich kommen auch auf ihre Kosten, der Todtengräber ist ja bekannt“.

Nach zehn Tagen Ausgrabungen war die erste Begeisterung wohl verflogen. „Heute habe ich wieder ein Skelett freigelegt. Schöner Langschädel, aber kein Schmuck, Keine Beigaben. Schade! Sonst ist's sehr eintönig“¹⁷. Und auch am 23. Februar 1915 der Vermerk in einem Brief an seine Eltern: „Nun bin ich immer noch als Maulwurf in Bucy-le-Long. Heute habe ich wieder ein Skelett ausgegraben [...] Heute war es mächtig ruhig vor der Aisne, die keine 20 m vor uns fließt. Drüben liegen die feindlichen Feldwachen husten und spucken. Sie sind alle erkältet“.

Am 21. Februar verfasste Niggemann die Fortsetzung seines Grabungsberichtes. Sieben weitere Fundstellen (6, 7, 9, 10, 11, 12, 13) waren von ihm angeschnitten und untersucht worden. Am 24. Februar bat er seine Eltern um: „1.20 Briefmarken zu 5 Gr[schen].“

2. Eine größere Tube oder Flasche Porzellankleber (zum Zusammenkleben der Urnen)

Beides ist eilig – Also schickt es bitte bald“.

Tatsächlich war Niggemann dabei, seine Funde auszustellen. „Vorgestern, also Sonntag [28.2.1915, Anm. Verf.], habe ich mein Museum eingerichtet. Zwei Skelette aufgebaut auf einem Gestell bestehend aus 2 Weintonnen, 2 Bohlen quer und 6 Bretter lang, ein Laken darüber und dann gelber Sand. Dann noch ein Tisch mit all den Urnen und Töpfen“. Niggemanns Präsentation war Teil eines kleinen Pioniermuseums, das man in Sancy errichtet hatte, und, was wohl von Niggemann mit der Zurschaustellung seiner Ausgrabungen auch beabsichtigt war, zur weiteren Steigerung seines Bekanntheitsgrades unter den Offiziersrängen führte. Prominenteste Besucher der Ausstellung waren der General des III. Armeekorps der 1. Armee, Ewald von Lochow, und Generalleutnant Georg Wichura, Kommandeur der

5. Division. Dies und „Vom AK [Armeekorps] sind mehrfach Anfragen gekommen“, teilte er den Eltern am 15. März stolz mit.

Seine Ausgrabungstätigkeit konnte Niggemann wohl auch aufgrund dieser Besuche weiter fortführen. „Gestern war der Kommandierende General [von Lochow, Anm. Verf.] da und hat sich die Sammlungen, Pioniere und Altertumssachen angesehen [...] Vorläufig soll ich wieder in B. graben“¹⁸. Sein erneutes Ausgräberdasein kommentierten seine Kameraden, denen er am Abend des 1. März die Neuigkeiten „freudestrahlend“ mitgeteilt hatte, mit den Worten: „Mensch, Du hast ja den besten Druck von der Kompanie ...“. Niggemann wurde nun „bis auf weiteres der 2. Kompanie zugeteilt und dort verpflegt“, über die Ergebnisse der Grabung hatte er alle zwei Tage in Sancy Bericht zu erstatten und einen Wagen zur Abholung der Funde zu bestellen. „Hurra jetzt bin ich die Kompanie los! Halbstündig arbeiten!“¹⁹. Am 12. März verfasste er die dritte Fortsetzung seines Grabungsberichtes. Von Fundstelle 18, dem Grab „eines kräftigen Mannes“, werden ein Armring und eine Urne als Geschenk für General von Lochow ausgewählt. „Am 1.4. hat General von Lochow Geburtstag. Der kriegt von meiner Sammlung eine kleine Urne mit Veilchen drin und einen Bronzearmring dann als Geschenk“²⁰.

Ab Mitte März zeichnet sich das Ende der Grabungen langsam ab. „Heute habe ich nun südlich des Laufgrabens gebuddelt. Ob meine Arbeit noch lange dauert, weiß ich nicht. Der Alte ist schon ungeduldig und fragte gestern, ob das weitere Abbauen noch lohnend sei. Ha; mir solls recht sein“²¹. Bei Niggemann bestand nun die Hoffnung, auch nach Ende der Grabung von dieser noch profitieren zu können. „Ich habe jetzt eine unbegründbare aber doch feste Hoffnung, nämlich Heimaturlaub. Denn immer können doch die Sachen nicht stehenbleiben. Die müssten doch mal verpackt und heimgeschickt werden und dann komme ich sicher als Begleitmann mit“²². Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Niggemann diese Hoffnung für eine Fahrt in die Heimat bereits seit Beginn der Grabung hegte. So hatte er schon am 17.

17 Brief vom 18.2.1915.

18 Brief vom 9.3.1915.

19 Brief vom 2.3.1915.

20 Bericht Niggemanns S. 20 und Brief vom 29.3.1915.

21 Brief vom 15.3.1915.

22 Ebd.

Februar an seine Eltern geschrieben: „*Nun hätte ich ja gerne die Sache mal dem ‚Museum für Völkerkunde‘ gemeldet, aber das darf ich ja ohne weiteres nicht*“.

Am 29. März beendete Niggemann seinen Grabungsbericht und teilte dies seinen Eltern und seiner Schwester Grete mit: „*Eben bin ich mit dem Entwurf der Denkschrift an das Generalkommando fertig, meine Ausgräberzeit ist nun bald vorüber. Sie lässt sich beim besten Willen nicht länger machen und ich werde mich bald nach einem anderen schönen Posten umsehen müssen*“. Am Karfreitag, den 2. April 1915 berichtete Niggemann seinen Eltern dann über das endgültige Ende der Ausgrabung. „*Nun ist die schöne Zeit vorbei. Ich werde wieder heimkehren müssen. [...] Die letzten Tage war mit Ausgraben nichts mehr zu tun, da bin ich mit Max Masthoff Patrouille gegangen*“. Seinen Bericht über die Ausgrabungen schloss Niggemann am 9. April ab. Da bei den „*Stichen*“ nur noch wenige „*kleine bröcklige Scherben*“ gefunden wurden, waren die Grabungen eingestellt worden²³. Insgesamt konnten 32 Gräber aufgedeckt und geborgen werden.

Am 12. April hatte man das Pioniermuseum zusammengepackt und nach Deutschland geschickt. Die archäologischen Funde aus Bucy-le-Long verblieben jedoch noch in Sancy²⁴, da sich das Militär vor Ort offensichtlich über das weitere Vorgehen nicht einig war²⁵. Der Kommandeur der Pioniere des III. Armeekorps, Klotz, hatte am 31. März gebeten, „*eine Entscheidung herbeizuführen, ob die Funde in ein Museum in der Heimat abzuführen sind und wenn ja an welches?*“ Gleichzeitig empfahl er, einen „*Sachverständigen*“ zu entsenden um die Verpackung zu überwachen²⁶. Am 15. April hatte der General-

quartiermeister im Großen Hauptquartier „*der Rückführung der gefundenen Gegenstände in ein deutsches Museum*“ zugestimmt. Die Entsendung eines Sachverständigen wurde jedoch „*wegen der militärischen Lage*“ abgelehnt. Bei diesem Entschluss blieb es, auch wenn von Bode den vom Militär informierten Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten am 29. April bat, Schuchhardt das Aufsuchen der Fundstelle zu erlauben²⁷. Für Niggemann, dem man am 13. Mai das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen hatte, war diese militärische Entscheidung sein Fahrschein in die Heimat. Am 27. Mai dann die lang ersehnte Nachricht, die er am Tag darauf seinen Eltern und seiner Schwester mitteilte: „*Liebe Eltern, liebe Grete, Für heute nur eine Karte, aber sie wird Euch genügen! Gestern hat der Alte gesagt – ‚Ich komme nach Berlin‘ und zwar als Begleitmann meiner Sammlung, die ans Museum für Völkerkunde nach Berlin kommt. Ich fange heute nachmittag schon mit dem Packen an, und werde Euch, wenn möglich, vorher noch Nachricht geben. [...] Der Direktor der Vorgeschichtlichen Abteilung des Museums für Völkerkunde wollte sogar selbst von Berlin kommen, aber das geht nicht. Nun komme ich selber vielleicht auf eine Woche, vielleicht länger hierher. – Macht nun schon die Betten*“.

Am 3. Juni hatte Niggemann seine Kisten für den Abtransport organisiert: „*2 große und 5 kleinere nun kann das Einpacken losgehen*“. Am 5. Juni der letzte Brief Niggemanns vor seiner Reise in die Heimat: „*... Und der Alte hat sich gefreut. Nun bin ich als Fachgelehrter in seinen Augen noch höher gestiegen. [...] Abends kam dann der Kompaniechef, Pionier N. besorgt den Abtransport seiner Sammlung u.s.w. [...] da geht's vielleicht am Abend schon los um 7⁰. Der Zug kommt nachmittags um 4⁰ auf dem Potsdamer Bahnhof an. Vielleicht fahre ich am Dienstag und am Mittwoch früh. Der Zug braucht auch nur 21 Std.*“ (Abb. 8).

Am 14. Juni suchte Niggemann, der am 8. Juni zum Gefreiten befördert worden war, das Museum für Völkerkunde auf. Schuchhardt vermerkte: „*Der Gefreite Herr stud. phil. Hans Niggemann, der die Gräber aufgedeckt hat, ist selber gekommen, um die Kisten [die ebenfalls am 14.6. eingetroffen waren, Anm. Verf.] auszupacken und die Funde gräberweise [...] zuzuordnen*“. Direktorialassistent Hubert Schmidt kümmerte sich um den Ausgräber, der zusätzliche Informationen zu seinem Grabungsbericht gab. Dabei stellte sich heraus, dass nicht alle aufgefundenen Objekte eingeliefert wurden. Neben dem Geschenk

23 Bericht Niggemanns Seite 29.

24 Brief vom 8.4.1915.

25 Tatsächlich war sich die deutsche Führung in der Frage, wie mit beschlagnahmten bzw. in Sicherheit gebrachten Kunstwerken zu verfahren sei, uneinig. Während von Bode mit Unterstützung Kaiser Wilhelms solche als Faustpfand für Rückgabeforderungen bei Friedensverhandlungen sah und einen Abtransport von Kunstwerken aus feindlichem Gebiet vorschlug, war das Auswärtige Amt gegen eine solche Maßnahme, da sie gegen die Haager Landkriegsordnung verstieß und zudem für den Ruf Deutschlands schädlich sei. CHR. KOTT, Kunstwerke als Faustpfänder im Ersten Weltkrieg. In: M. FREHNER (Hrsg.), Das Geschäft mit der Raubkunst. Fakten, Thesen, Hintergründe (Zürich 1998) 45–47.

26 SMB-MVF, Archiv, I A 14, Bd. 24 Nr. E 368.15.

27 Ebd.

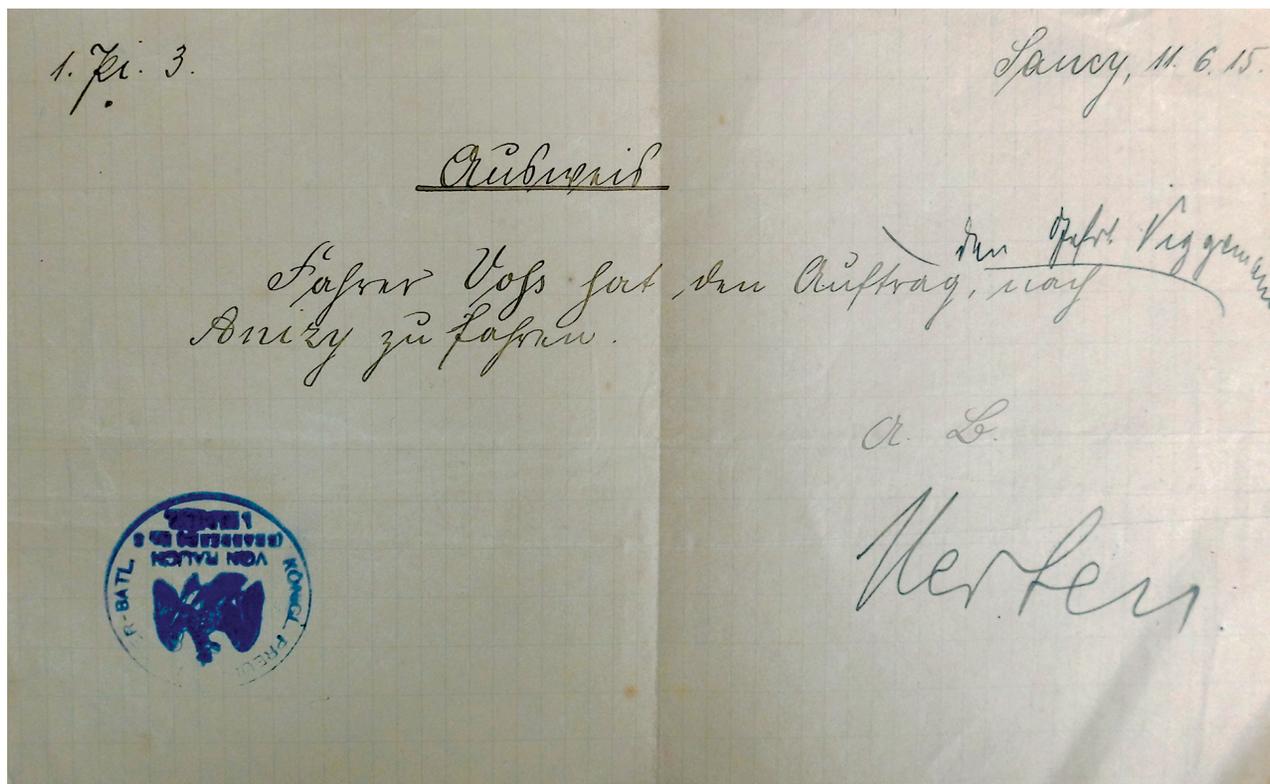


Abb. 8 „Ausweis“ für Hans Niggemann mit dem Stempel des Pionierbataillons von Rauch für seine Fahrt zum Bahnhof Anizy, von wo er seine Bahnreise in die Heimat antrat. Privatbesitz Familie Hans Niggemann, Datterode im Ringgau.

für General von Lochow hatte auch Hauptmann Pehlemann die Funde des von ihm entdeckten Grabes behalten. Hubert Schmidt notierte handschriftlich im Bericht Niggemanns: „*Urne, 1 Halsring u. 1 Armring befinden sich bei Herrn Hauptmann Pehlemann, Spandau, Feldstraße 49*“²⁸. Zu den Urnen bemerkt Hans Niggemann: „*Entweder stehen sie um den Kopf herum oder seitwärts an oder auf einer Hand; beides zugleich kommt[?] nicht. Im 1 Fall lag eine Urne zwischen den Füßen am Knöchel*“. Im Museum war mit den Angaben des Gefreiten und den eingelieferten Funden hochzufrieden. „*... alles geordnet und nach dem beiliegenden ausführlichen Ausgrabungsbericht, der mit zahlreichen Skizzen und Plänen versehen sehr sorgfältig verfasst ist. Herr Niggemann hat sich den besonderen Dank der Museumsverwaltung verdient*“, schreibt Hubert Schmidt am 17. Juni 1915 in seinem Bericht über das Treffen

mit Niggemann²⁹. An Funden waren nach Schmidts Bericht „*8 besser erhaltene Gefäße, 15 in Scherben*“, 4 bronzene Halsringe, 8 bronzene Armringe, 3 Eisenlanzen, 3 kleine Eisenringe und Eisenfragmente sowie „*10 Schädel und andere Skeletteile*“ überbracht worden. Zudem befand sich unter den eingelieferten Objekten als „*Einzelfund*“ eine „*br. Absatzaxt von Missy a. d. Aisne*“. Ob Niggemann diese Axt gefunden hatte, geht aus dem Vermerk von Hubert Schmidt nicht hervor. Da dieser in seinen Feldpostbriefen einen solchen Fund jedoch nicht erwähnt, dürfte das Absatzteil von einer andern Person entdeckt worden sein. Am 24. Juni um 10.00 Uhr abends, war Niggemann wieder bei seiner Kompanie. Seine „*lange, langweilige Fahrt*“ führte ihn über Hannover, Köln und Trier, wo er den siebenstündigen Aufenthalt dazu nutzte, sich die Stadt anzusehen, sowie Sedan, Charleville und Lille³⁰.

28 Bericht Niggemanns Seite 4. SMB-MVF, Archiv, I A 14, Bd. 24 Nr. E 494.15. Auf Seite 9 des Berichts findet sich der Vermerk Schmidts, dass der beim Nachgraben an Fundstelle 7 aufgefundene Bronzearmring ebenfalls bei Hauptmann Pehlemann sein soll.

29 Ebd.

30 Feldpostbrief vom 25.6.1915.

Eine Ausgrabung an der Westfront und ihre Akteure

Den Entdecker des Gräberfeldes von Bucy-le-Long, Hauptmann Eduard Pehlemann, ereilte 1915 im Alter von 38 Jahren der „*frühe Soldatentod*“³¹. Am 13. Juli verstarb er im Kriegslazarett von Douai an den Folgen einer schweren Verwundung durch eine Fliegerbombe³². Bei seinen Soldaten dürfte er, auch wenn Niggemann wohl einige Probleme mit ihm hatte, beliebt gewesen sein. „*Mehr sein als scheinen*“ lautete sein Motto und nach Aussage von Hauptmann Schirmeister, dem Führer des 1. Zuges des Pionierbataillons von Rauch Nr. 3 kamen erst seine Soldaten und dann er³³. Wie Niggemann und die Prähistorische Abteilung der Königlichen Museen profitierte auch er von der Ausgrabung bei Bucy-le-Long. Generaldirektor Bode lobt am 29. April 1915 in einem Brief an den Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Pehlemann für seine Ausgrabung und es ist davon auszugehen, dass dieses Lob über die militärischen Stellen an ihn weitergeleitet wurde. „*Hervorgehoben zu werden verdient, daß der Hauptmann Pehlemann, der die Aufdeckung der Gräber geleitet hat, sehr sachverständig gearbeitet zu haben scheint*“³⁴. Das Schreiben Bodes dürfte auch der Grund für die Freude des Hauptmanns über die Ergebnisse der Ausgrabungen gewesen sein, die Niggemann in seinem Brief vom 5. Juni an seine Eltern erwähnt. Dass Pehlemann die Funde des von ihm entdeckten Grabes behielt und in seiner Spandauer Wohnung aufbewahrte, könnte ein Hinweis auf die Bedeutung sein, die diese Grabung für ihn besaß.

Dem Kriegsfreiwilligen Hans Niggemann bescheren die Ausgrabungen einen „*schönen Posten*“ und eine „*schöne Zeit*“. Geschickt nutzte er Pehlemanns Entdeckung zu seinem Vorteil, was ihm nicht nur Abwechslung und Vorteile im soldatischen Alltag einbrachte, sondern auch seinen Bekanntheitsgrad unter den Vorgesetzten steigerte. So waren seine drei Tage „*strenger Arrest*“ gestrichen worden. Am 13. Mai erhielt Niggemann das Eiserne Kreuz 2. Klasse,

am 8. Juni wurde er zum Gefreiten befördert. Die beiden Auszeichnungen dürften ebenfalls mit seinen Ausgrabungs- und Ausstellungstätigkeiten zusammenhängen. In seinen Feldpostbriefen erwähnt er keine militärischen Aktionen im Mai und Juni, für deren Teilnahme er solche Auszeichnungen hätte erhalten können. Mit dem bei allen Frontsoldaten so begehrten Heimaturlaub hatte Niggemann letztendlich jede Möglichkeit, die ihm die Ausgrabungen bieten konnte, genutzt. Als Transportbegleitung für die Funde kam er in seine Heimatstadt Berlin. Wer letztendlich die Idee hatte, die Funde an die Vorgesichtliche Abteilung der Königlichen Museen abzugeben, geht aus den offiziellen Schreiben der Militärs nicht hervor. Sowohl Niggemann als auch Pehlemann kommen hierfür in Frage. Beide waren aus Berlin und Niggemann kannte zudem die Vorgesichtliche Abteilung, da er sie in seinem Feldpostbrief vom 17. Februar explizit erwähnt.

Die Prähistorische Abteilung erhielt durch diese Grabung bislang in der Sammlung nicht vorhandene Objekte der Marne-Kultur. Kosten fielen dabei nicht an. Der Bericht Niggemanns war sorgfältig abgefasst und beinhaltete, wie sowohl Schuchhardt als auch Schmidt betonten, „*die für die Wissenschaft nötigen Mitteilungen*“³⁵. Vor dem Krieg war Carl Schuchhardt an der Ausarbeitung des Preußischen Ausgrabungsgesetzes von 1914 maßgeblich beteiligt. Jetzt behandelten er und das Militär die Funde aus einem fremden Land wie herrenloses Gut, das man nach Belieben einer deutschen Museumssammlung einverleiben konnte.

Die Bedeutung der Funde aus Bucy-le-Long unterstreicht ihre Präsentation in der 1922 neu eingerichteten Dauerausstellung der Vorgeschichtlichen Abteilung im Kunstgewerbemuseum in der Prinz-Albrecht-Straße. In Saal 13 mit Funden der „*Latène-Kultur in Süddeutschland und der Schweiz*“ waren sie in „*Schrank 1*“ zusammen mit Funden aus dem Tessin und „*Braubach im Rheingau*“ zu sehen. Der Museumsführer von 1922 vermerkt dazu: „*Ausgegraben von Hans-Niggemann 1915*“³⁶.

31 P. HEINRICI, Das Ehrenbuch der deutschen Pioniere (Berlin 1931) 70. – Im Sterberegister von Spandau wird ein Eduard Willi Pehlemann mit Todesdatum 13.7.1915 aufgeführt. Dabei ist der Vermerk „*gefallen*“ durchgestrichen und durch „*verstorben*“ ersetzt.

32 Sterbeurkunde für Eduard Pehlemann im Landesarchiv Berlin.

33 HEINRICI ebd.

34 SMB-MVF, Archiv I A 14, Bd. 24 Nr. E 368.15.

35 SMB-MVF, Archiv I A 14, Bd. 24 Nr. E 494.15.

36 Führer durch die Staatlichen Museen zu Berlin. Vorgeschichtliche Abteilung (Berlin, Leipzig 1922) 36.

Nachtrag

Im Museum für Vor- und Frühgeschichte ist von den eingelieferten Funden aus Bucy-le-Long aufgrund der Zerstörungen durch den Zweiten Weltkrieg und den Abtransport der Museumsbestände durch die Rote Armee noch etwa die Hälfte vorhanden. Unter den Verlusten befinden sich auch sämtliche Skelettreste und die drei Lanzen spitzen aus Eisen.

Hans Niggemann war noch bis zum Herbst 1915 an der Westfront. Von dort hatte man ihn am 11. September 1915 zur 48. Reserveinfanteriedivision der Südarmee versetzt. Am 30. November 1916 zum Leutnant der Reserve ernannt, wurde er Ende des Jahres 1917 vom mazedonischen Kriegsschauplatz an die Palästinafront abkommandiert, wo er, als Angehöriger der Pionierkompanie 205, im Frühjahr 1918 eintraf. In der sogenannten zweiten Jordanschlacht eroberte der 2. Zug der Kompanie unter seiner Führung eine englische Höhenstellung³⁷. Am 24. Juli übernahm Niggemann von Hauptmann Karl Bülowius die Führung der Kompanie. Als im September 1918 die militärische Lage immer aussichtloser wurde, suchten deutsche Offiziere unter ihnen auch Hans Niggemann, der fließend türkisch und französisch sprach, die Scheichs der umliegenden Stämme auf, um sich ihrer Freundschaft für den absehbaren Rückzug zu versichern (Abb. 9)³⁸. Das Kriegsende erlebte Niggemann als Leutnant der Reserve des Asien-Korps in einem Lazarett in Aleppo.

Es war jedoch nicht der letzte Krieg, an dem Hans Niggemann teilnehmen sollte. 1939 im Range eines Leutnants erneut eingezogen, endete für ihn der Zweite Weltkrieg als Hauptmann eines Strafbataillons am 3. Mai 1945 in Berlin, wo er in russische Gefangenschaft geriet. Aber das ist eine andere Geschichte.



Abb. 9 Nach Aussage der Familie war Niggemann in einen Beduinenstamm aufgenommen worden. Wohl nicht ohne Stolz ließ er sich daher im Fotostudio Schmitter „Atelier für Kunstphotographie, Vergrößerungsanstalt“ in Charlottenburg in Beduinen-tracht ablichten. Privatbesitz Familie Hans Niggemann, Datterode im Ringgau.

Dr. Heino Neumayer

37 HEINRICI (Anm. 29) 451.

38 Ebd. 453.